

Michael Lassel - Analoge Welten

In der Nürnberger Tiny-Griffon Gallery findet am 20. Mai 2015 die Vernissage der Ausstellung: "**Michael Lassel - Analoge Welten**" statt. Im Vorfeld der Ausstellung trafen sich der Maler Michael Lassel und Josef Balazs, Mitglied des *Nürnberger Kulturbeirates zugewanderter Deutscher* in der Galerie und führten (bei einem Glase Rotwein) ein Gespräch.

Herr Lassel, wir befinden uns heute, den 6. Mai 2015, in der Tiny-Griffon Gallery, auf neutralem Boden, um über ihre Bilder zu sprechen. Die Vernissage wird erst am 20. Mai stattfinden, also in ganz genau zwei Wochen. Ist das Ihre erste Ausstellung in Nürnberg?

Nein, es gab mehrere Ausstellungen in verschiedenen Galerien; die wichtigste fand wohl 2007 im Stadtmuseum Fembohaus statt; mit dem Titel *Scheinwelten - Augentäuschung in der Malerei der Gegenwart*.

Ich habe Sie per Mail kontaktiert. Sie haben mir in wenigen Stunden geantwortet: also leben Sie, teilweise zumindest, in einer digitalen Welt. Was bedeutet das Analoge in Ihrem Leben?

Ich lebe tatsächlich in der analogen Welt. Das Digitale ist mir fremd, obwohl in den letzten zehn bis zwanzig Jahren die Welt immer digitaler geworden ist. Ich arbeite mit dem Möglichen und aus dem Möglichen mache ich das Möglichste. Das ist die Kunst.

Wer ist für das Konzept dieser Einzel-Ausstellung zuständig? Wie viele Bilder werden Sie ausstellen?

Das Konzept kam von Frau Dr. Cristina Simion, die Inhaberin der Gallery. Ich habe mich mit ihr über Kunst unterhalten und ihr erwähnt, dass mich private Galerien in Nürnberg nicht ausstellen, und sie haben auch Recht, da die Kunstinteressierten mich in meinem Atelier besuchen. Dadurch hätten die Galeristen das Nachsehen. Frau Dr. Simion meinte, dass sie dieses Risiko eingehe und sie mich unbedingt ausstellen will. Es sind in etwa 24 Bilder, die ausgestellt werden.

Sind es nur aktuelle Bilder, oder werden auch ältere dabei sein?

Es sind sowohl Bilder dabei, die vor 25 Jahren gemalt worden sind, als auch solche, die ich vor kurzem fertig gestellt habe. Da ich doch sehr viele Bilder verkauft habe, hängen in meinem Atelier zurzeit in etwa 40 Bilder. Und es gibt noch einige, die als Leihgabe in Rathäusern, verschiedenen Institutionen, Banken oder Museen hängen.

Als Schirmdame wurde Prof. Dr. Julia Lehner, Kulturreferentin der Stadt Nürnberg erwählt. Auf welches der Bilder aus Ihrer Ausstellung würden Sie sie aufmerksam machen?

Auf mich selbst.(lacht)

Der Laudator, Prof. Carl Michael Hofbauer Santos de Almeida, hält nicht das erste Mal die Eröffnungsrede auf Sie. Ist er ein absoluter Kenner Ihres Werkes?

Er ist ein absoluter Kenner der Kunst in Deutschland und auch der europäischen Kunst. Es war mein Wunsch, dass er die Rede hält. Er hat die Laudatio auch 2008 in Würzburg, in Stuttgart und Heidenheim gehalten.

Zu der Ausstellung in Nürnberg ist auch ein Katalog erschienen. Als Kooperationspartner konnte der "Nürnberger Kulturbeirat Zugewanderter Deutscher" gewonnen werden. Sehen Sie das als eine Brücke zu Ihrer Heimat?

Ja, als eine seelische Beziehung. Denn woher ich stamme, vergesse ich ein Leben lang nicht.

Was bezeichnen Sie als Heimat?

Heimat ist der Ort, wo man die ersten Luftzüge dieser Atmosphäre einatmet; das vergisst man nie. Egal wie kalt man im Herzen ist, wie versteinert, diesen Ort, diesen Platz, vergisst man nie.

Wie viel Heimat brauchen Sie?

Ich brauche nicht viel Heimat. Ich bin mit dem Verzicht seit meinem Lebensanfang vertraut. Meine Mutter starb, als ich 6 Monate alt war. Durch die Vereinsamung hat sich ein anderer Teil in mir bereichert, nämlich die Phantasie und mein Innenleben. Das führte direkt zu meiner Kunst.

Sie gelten als einer der weltweit anerkanntesten Trompe-l'oeil-Maler der Gegenwart.

Wo überall wurden ihre Bilder ausgestellt?

Meine Bilder waren in Tokio, Singapur, London, New York, Shanghai, Bukarest, um nur einige Hauptstädte zu nennen, ausgestellt; viele meiner Werke sind Teil renommierter privater Sammlungen.

An welchen wichtigen Ausstellungen haben Sie im Vorjahr (2014) teilgenommen?

Im Vorjahr hatte ich zwei Ausstellungen, eine phantastische in Regensburg und in Mannheim.

Ist die Nürnberger Ausstellung Ihre erste Ausstellung in diesem Jahr?

Nein, im März stellte ich zwei wichtige Bilder im Ägyptischen Museum in München aus.

Welche Ausstellungen werden in diesem Jahr noch folgen?

Eine Einzelausstellung in München und eine im Rumänischen Konsulat ebenfalls in München.

Der Begriff 'Trompe-l'oeil' bedeutet 'Augentäuschung', genauer: 'täusche das Auge'; Herr Lassel, in wie weit sind Sie ein Täuscher?

Ich täusche nicht nur das Auge, ich täusche auch die Sinne. Ich will die Welt etwas akzentuierter darstellen. Die Wahrnehmung ist bei einem Künstler ganz anders. Die Gesetzmäßigkeit des Lichtes und des Schattens beschäftigt mich.

Hat sich Ihre Sehensweise geändert, seit dem Sie sich mit Trompe-l'oeil beschäftigen?

Ja, mit Sicherheit. Das Fixieren des Motivs spielt eine große Rolle. Das menschliche Auge fokussiert andauernd; ich muss dieses Fokussieren so betonen, dass der Betrachter nur das sieht, was ich möchte. So täuscht der Maler den Betrachter indem er seine Sehensweise beeinflusst.

Wenn man von Ihren Bildern spricht, erwähnt man die Rekonzeption der Realität; diese sei einzigartig, homogen und einheitlich. Sind Sie ein Großer Baumeister einer neuen Welt?

Nein, Baumeister nicht. Das gemalte Bild stellt eine fixierte Zeit dar. Der Betrachter wird in diese, meine Zeit zurückgeführt. Die Rekonstruktion ist die Zurückführung in die Zeit, in der ich das Bild gemalt habe.

Kehren wir gedanklich in die 80er zurück. Was hat Sie an den Bildern von Pierre Gilou, oder gar an den Bildern seines Vaters, Henri Cadiou fasziniert?

Mein eigentlicher geistiger Vater ist der 2002 verstorbene Jacques Poirier. Henri Cadiou ist zwar der Gründer des 'Trompe-l'oeil/ Réalité', und sein Sohn Pierre Gilou ist zur Zeit der führende Kopf und Organisator der Trompe-l'oeil-Bewegung. Aber, ich betone noch einmal, die Faszination ging für mich von Jacques Poirier aus. Er ist der Papst der 'Trompe-l'oeil'-Malerei aller Zeiten schlechthin.

Wer hat gerade dieses Bild - Das dogmatische Ei - für den Flyer dieser Ausstellung ausgewählt?

Aus der Vielfalt meiner Bilder hat die Galeristin, Frau Dr. Simion, es ausgewählt.

Unter einem Dogma versteht man eine feststehende Definition oder eine grundlegende, normative Meinung, deren Wahrheitsanspruch als unumstößlich festgestellt wird. Herr Lassel, wie beziehen Sie diesen Satz auf das in Ihrem Bild dargestellte Ei?

Das ist das Ei, das ganz oben steht - das dogmatische; in meinem Bild zumindest. Das ist das Ei, das das Recht hat, sich als erstes zu befruchten, aus dem das Leben entsteht. So habe ich mir das damals vorgestellt, als ich das Bild malte. Der Titel meines Bildes "Das dogmatische Ei", basiert auf einem Gedicht des rumänischen Dichters Ion Barbu. Da heißt es: "das Ei, das birgt in sich das Leben, ist da, daß wir's besehn im Licht!"

Wenn Sie die Möglichkeit hätten, würden Sie ihre verkauften Bilder zurückkaufen?

Teils schon. Habe ich schon gemacht. Meinen "Schönen Brunnen" habe ich zurückgekauft.

Wie haben Sie reagiert, als 1995 in Paris eines Ihrer Bilder gestohlen wurde?

Ich muss ihnen das erzählen ... damit man das auch richtig begreift. Ich bin im Hotel, ziehe mich gerade an, der Fernseher läuft und ich höre meinen Namen in fließendem Französisch und dass man ein Bild geklaut hat ... ich dachte mir nichts dabei, also eher, dass kann mich nicht betreffen. Ich gehe dann zur Ausstellung und sehe auf einem Riesenblatt, eher Plakat, gedruckt ... "dieses Bild wurde aus der Ausstellung gestohlen" und darunter das Foto meines Bildes und der leere Rahmen ... auch das habe ich ignoriert, also nicht wahrgenommen und gehe rein in die Ausstellung und suche mein Bild. Jeder im Saal wusste, was passiert ist und man wartete nur auf den Künstler, um zu sehen, wie der Künstler reagiert. Ich wusste nicht, warum die Leute mich alle so anschauen. Ich suchte mein Bild. Es ist nirgends. Da kommt der Organisator der Ausstellung auf mich zu und sagt mir: Michael, man hat dein Bild geklaut. Ich: Was? Ich sehe mich um. Mich hat plötzlich so eine Panik erwischt. Vor Aufregung musste ich auf die Toilette. Diese war ungefähr 50-60 Meter entfernt; glauben Sie mir, mindestens 70-80 Leute sind mir nachgelaufen. Ich habe Sätze gehört wie: da schau mal, der wird richtig berühmt ... nachher kam das Fernsehen, und Interpol denn aus dem Grand Palais hat man mein Bild gestohlen ... vorher die Mona Lisa und jetzt mein Bild Diese Geschichte wird nie aussterben, ich werde immer wieder auf sie angesprochen.

Das Bild wurde aber nicht gefunden?

Nein, nie mehr. Das schönste war aber, und das war dann doch die angenehme Seite, dass die Maler-Kollegen für mich gesammelt haben ... das war ganz toll, eine schöne Geste. Das hat mich wirklich beeindruckt. Es war großartig.

Jetzt appelliere ich an Ihren Humor. Worüber können Sie lachen?

Ich bin so ich-bezogen, ich kann erstens über mich lachen. Zweitens bin ich ein Verfechter des tragischen Humors. Chaplin beispielsweise. Wo ein tieferer Sinn dabei ist, da kann ich lachen ... Ohne Humor könnte ich nicht leben. Das macht mein Leben lebenswert.

Worüber können Sie absolut nicht lachen?

Über die Heuchler.

Bücher spielen in Ihren Bildern eine große Rolle. (ich denke an das Bild Pantheon, 2007)

Warum gerade Bücher?

Ich baue gerne mit Büchern, sie haben die Form von Ziegeln ... damit kann man eine intellektuelle Gewissheit aufbauen; das heißt für mich Kultur.

Lesen Sie viel? Was lesen Sie?

Nein, ich lasse lesen. Ich kann die Zeit nicht komprimieren ... ich lasse lesen ... Mein Frau liest mir vor. Sie hat mir bis jetzt mindestens 250 Bücher vorgelesen. Das ist wie eine Verschmelzung der Seelen ...

Musikinstrumente spielen ebenfalls eine große Rolle in mehreren Ihrer Bilder (Dom).

Was bedeutet für Sie Musik?

Das Visuelle ist bei mir das Primäre ... Als Kind schon musste ich mich entscheiden. Ich war auch musikalisch sehr begabt, ich habe Geige gespielt. Ich habe dann meine Umgebung gefragt, was für mich besser wäre. Man sagte mir: Malerei; sie ist nämlich ruhiger, man stört dabei nicht andere Menschen. In der Musik hat man eine direkte Anerkennung, in der Malerei muss man erst warten.

Was tun Sie als Ausgleich zur Malerei? Wie erholen Sie sich von der Arbeit?

Früher hatte ich meine Hunde. Die Jahre sind vergangen ... jetzt habe ich ein Enkelkind, das ist die Erholung für mich ... das junge Leben.

Sind Sie ein glücklicher Mensch?

Ich bin sehr glücklich!

Lassen wir diese Aussage als Schlusswort gelten; Herr Lassel, ich danke Ihnen für das schöne Gespräch und wünsche Ihnen alles Gute zum Gelingen Ihrer Ausstellung.

Ausstellungseröffnung am
Mittwoch, den 20. Mai 2015, um 18:30 Uhr
Tiny Griffon Gallery
Hirschelgasse 1, 90403 Nürnberg
www.tinygriffon.com